

Was mich bewegt



Selbstloses Dienen?

Die Clubbesuche sind weitaus das Interessanteste während des Governorjahres! Da habe ich Kontakt mit den Vorständen und Kommissionen und vor allem auch mit der rotarischen Basis: einem Grossteil der über 3500 Clubmitglieder aller Regionen und Landesteilen im Distrikt. Mehrmals wurde ich nun schon von jüngeren Rotarierinnen und Rotariern auf die Losung: «selbstloses Dienen», wie sie auch auf der Mitgliedschaftskarte aufgedruckt ist, angesprochen. Diese scheinbar eher missverständliche Übersetzung unseres rotarischen Hauptmottos «Service Above Self» sei irritierend und töne irgendwie fast sektenhaft und entspreche so doch nicht der Realität. Wir Rotarierinnen und Rotarier seien durchwegs von uns überzeugte, starke Persönlichkeiten, die durchaus auch den eigenen Vorteil suchten. Aber gerade auch wegen diesem Naturell tun wir viel für die Allgemeinheit über unsere eigenen Firmen, die berufliche Tüchtigkeit, Position und unseren Einfluss. Dies sei

nun aber wirklich nicht selbstlos und ganz ausgeprägt besonders dann nicht, wenn nachgewiesenermassen klares unternehmerisches Versagen von Rotarierinnen und Rotariern dazukomme. Die jüngere Generation ist offenbar viel kritischer, hinterfragender und offener!

Wandel als Chance

Um unseren hohen ethischen Ansprüchen zu genügen, müssen Konfliktfähigkeit und Toleranz, Transparenz und Offenheit im Alltag und besonders auch bei unseren rotarischen Zusammenkünften gelebt werden, innerlich und äusserlich, frei von Zwängen, alten Zöpfen und überschüssiger Bürokratie. Der Wandel der Gesellschaft verändert auch Rotary und ich meine, dass Rotary damit eine grosse Zukunft hat! Die Clubfreundschaft und die berufliche Vielfalt als Hauptpfeiler unserer rotarischen Gemeinschaft rücken heute wieder stärker in den Vordergrund. Indem wir diese Eigenschaften vermehrt und engagiert pflegen und leben, kommt dies auch unseren Mitmenschen und besonders den Ärmsten und Schwächeren der Welt durch unsere Hilfsprojekte zugut. Selbstlos ist dies nicht, aber ethisch, moralisch und höchst lobenswert.

Dauerbrenner Präsenzen

Immer wieder ist unsere Präsenzregel ein Thema. Dabei werden oft die Lions und Kiwaner zitiert, welche keine so straffen Vorschriften hätten. Vierzehntägig würde eine Zusammenkunft doch auch genügen! Was entgegne ich darauf? Ich präsentiere folgende Rechnung: 52 Wochen geteilt durch zwei gibt bekanntlich 26. Dann kommt z.B. der Besuch von bescheidenen drei gesellschaftlichen Abendveranstaltungen mit der Partnerin oder dem Partner dazu und vierteljährlich

schaut man für ein Stündchen bei einem der überall wie Pilze aus dem Boden schießenden Monatsapéros vorbei. Zusätzlich werden zwei Sonderpräsenzen für einen auswärtigen Vortrag und noch je eine Präsenz fürs Mitmachen beim club-eigenen Fronarbeitsprojekt im Wald und für eine weitere Sonderaktion (Vorstand, OK, Jugend- oder Gemeindedienst etc.) gutgeschrieben. Insgesamt 37 Präsenzen, was 71% entspricht! Gar nicht schlecht, oder? Zehn Besuche auf dem Golfplatz entsprechen übrigens zeitmässig auch 20 Rotary-Präsenzen. Die international tätigen Manager müssen sich halt immer wieder an die straffe Zeitplanung und an die vielfältigen Präsenzmöglichkeiten im Ausland – und diese durchwegs auch mit geschäftlichem Nutzen – erinnern. Ich weiss, wovon ich spreche: während meiner vollberuflichen Tätigkeit weilte ich fürs Unternehmen gut vier Monate jährlich im Ausland, verzeichnete aber nie eine Präsenz unter 60%. Warum kehren wir denn heutzutage eigentlich den Nutzen einer Rotary-Mitgliedschaft unserem Arbeitgeber gegenüber nicht vermehrt heraus? Die Militärkarriere wurde doch seinerzeit auch immer mit dem (ebenfalls nicht selbstlosen) Argument des Beziehungsnetzes (und natürlich auch der Führungserprobtheit) als Vorteil ins Feld geführt. Anyway: Wer präsent sein will, der kann!

DG Remo Hediger, D 2000